

Der Schrecken scheinbar unbedeutender Dinge

Die renommierte Konzeptkünstlerin Andrea Büttner stellt im K21 aus. In Holzschnitten, Malereien, Dias, Videos und Glasobjekten werden Themen wie Scham und Angst verhandelt. Die Schau verlangt die Mitarbeit des Publikums.

27.10.2023, 11:33 Uhr



Andrea Büttner vor dem Entwurf eines Deckengemäldes aus dem Jahr 2020.

Foto: Julia Zimmermann

Von Annette Bosetti

Andrea Büttner ist bei Liebhabern der Konzeptkunst eine Berühmtheit. Die 51-jährige Stuttgarterin war 2017 für den renommierten Turner Preis nominiert und nahm 2012 an der documenta 13 teil. Kunstsammlung-Chefin Susanne Gaensheimer schätzt die Künstlerin und Professorin außerordentlich und hat sie in Frankfurt als damalige Direktorin schon in ihrem Museum für Moderne Kunst Frankfurt ausgestellt. Jetzt lädt Gaensheimer sie nach Düsseldorf ein und stellt ihr die drei diskursiv angelegten Räume im zweiten Stock des K 21 der Kunstsammlung NRW zur Verfügung.

Leider nur ausschnitthaft werden in „No Fear, No Shame, No Confusion“

gesellschaftspolitische, religiöse und humanistische Themen angerissen – Angst, Scham, Verwirrung. Und zu sehen sind auch nur Bruchteile aus Büttners Werk, das sich in der Bandbreite von Holzschnitten, Malerei, Diashow, Siebdruck über Videos hin zu Glas- und Steinobjekten bewegt. Mengenmäßig mager und dabei thematisch überfrachtet ist diese Schau. Während beim Kooperationspartner, im Basler Kunstmuseum, zuvor eine üppige sehenswerte Retrospektive Beachtung fand, muss man sich auf der Bel Etage des Ständehauses den Zugang zu den Werken intellektuell erarbeiten durch Führungen oder weiterführende Lektüre

Info

Gespräch mit der Künstlerin am 17. Januar

Ausstellung „No Fear, No Shame, No Confusion“ mit Werken von Andrea Büttner läuft bis 18. Februar 2024 im K21, 2. Stock, der Kunstsammlung NRW Düsseldorf, Ständehausstraße 1.

Geöffnet Di – So 11-18 Uhr. Sonntag 29. Oktober Sparda-Tag mit freiem Eintritt; Kinder bis 17 Jahre immer frei.

Katalog 368 S., zahlr. Abbildungen, Hatje Cantz-Verlag, 48 Euro

Künstlerinnengespräch [17. Januar 2024](#)

Zwei Fotografien von Beeten mit steinernen Zäsuren, die so während des Dritten Reichs im Konzentrationslager Dachau kultiviert wurden, stellt Büttner beispielsweise in gedankliche Verbindung zu sechs formschönen bunten Vasen, die sie ein wenig weiter auf einem Tisch platziert. Dass diese Setzung irgend etwas mit Gladiolen zu tun hat, (in [Basel](#) stehen üppige Gladiolensträube vor den Fotografien), ergründet man alleine nicht. Die SS züchtete in ihrem Dachauer Kräutergarten unter anderem Gladiolen, um aus deren Zwiebeln ein „rein deutsches“ Vitamin C zu gewinnen, erzählt die Künstlerin, und dass man hier erfahre, wie nah beieinander Schönheit und Schrecken liegen.

Vom Reiz „unbedeutender Dinge“ und „widerständiger einzigartiger Ästhetik“ schwärmt Kuratorin Isabelle Malz. Für sie stellt das Raum-Kontinuum ein historisch verankertes Geflecht dar, in dem alles in Verbindung stehe. „In Raum eins verhandelt man die vermeintlichen Heilungsversprechen der Kunst“, sagt die Kuratorin.



Installationsansicht der Schau „No Fear, No Shame, No Confusion“.

Foto: Kunstsammlung/Achim Kukulies

Neben den fotografierten Beeten und dem Tisch mit Vasen fallen zwei Farbflächen ins Auge. Den gelben Boden (ein Gemälde) betritt jeder zwangsläufig, das neunteilige dunkelrot verlaufende Bildensemble war mal eine Decke und hängt nun an der Wand. Des weiteren beherbergt Raum eins einen Tisch, auf dem hölzerne Spargelstangen arrangiert sind. Kunstfertig haben bayrische Holzschnitzer sie aus Lindenholz hergestellt; es sind weit mehr als 100 Stück, die nebeneinander liegen, dicke und dünne, lange, kurze und krüppelige. Schräg gegenüber steht noch ein beleuchteter Schrank, in dem Honig bevorratet wird. Daneben hängt ein pinkfarbenes Plakat, das von Büttners Workshop im Berliner Gropius Bau von vor einem Jahr kündigt.

Besonders die Leerstellen der Kunstgeschichte haben es der unermüdlich recherchierenden und forschenden Künstlerin angetan. Von einem amerikanischen Seminarplan zum Thema „Kunstgeschichte der Armut“ hat sie sieben Seiten hochgezogen und hängt sie in Düsseldorf als Werk an die Wand. Anschaulicher sind die neuen „Schamstrafen“, die sie als kaum noch sichtbare Motive von historischen öffentlichen Demütigungen im Siebdruckverfahren reproduziert hat.

Über all dem erheben sich die Holzschnitte, die Andrea Büttners Marke sind. „Beggar“ nennt sie die reduzierten Bildtafeln, bis auf eine rosagetönte alle Schwarz-Weiß, mit wenigen geritzten Strichen und kaum Figur. Hohe Spannung erzeugt hierbei ein jedes Motiv, indem es die betrachtende Position über jene des Bildes erhebt. Eine Andeutung steigert sich zur demütigenden Dramatik des Bettlerdaseins.